

Heinrich Kaumann

**MEINE BRIEFE
VON DER
OSTFRONT
1943 - 1945**



Heinrich Kaumann, 1939



Hildegard Kaumann, geb. Noth, 1931

Inhalt

Vorbemerkungen Fotoserie: Kaukasus

I. Kapitel Rußland, Kuban-Brückenkof, August 1943

II. Kapitel Krim, November1943 Ukraine, Nikolaijew, Dezember 1943

III. Kapitel Ukraine, Nikolaijew, Januar 1944 Fotoserie: Familie, Eltern, Geschwister, Freunde

IV. Kapitel Rumänien, Braila, April 1944

V. Kapitel Rumänien, Targu Ocna, Juni 1944

VI. Kapitel Ungarn, Sowata, Gengeß, September 1944

VII. Kapitel Slowakei, Tyrnau, November 1944

Anhang 1: Zusammenfassung von Informationen aus den Briefen

Anhang 2: Gudruns Erinnerungen an Kriegsende und Flucht Fotos: Schlutow, Gnoien, Hagen

Anhang 3: Brief Arthur Noth vom September 1945

Anhang 4: Briefe Hildegard an Heinrich Kaumann
11/1943 - 08/1944

2. 9. 43.

Mein über alles geliebtes, grütes P. Am!

In dem leidenden Zustande befinden sich die mir
von Koffen, meine Wafnung, Bezugspflanze u. nach
degluigen Mortarillen, ich gilt das habe zuerst im
von Tage. In übrigen besteht, ich zu weißt einem jed.
qualmende in. Gluig gültigkeit auch, die Dr. Buchke
mit der neuen Epurgen seylig. Bis geht ^{Oberarzt} _{Leim F. R. K.}

Vielleicht war es die meine Tage durch den Wind,
solten Luft angriff, die mir gegen Alled glüglig
das Gefühl gab, das mir in einem Augenblicke alle
die verloren haben, was mich bis her all das Mühe.
Dankte in. wo wir immer glücklichsten Tage
lebt hatten. Worum wir immer Freunde hatten,
die einen süßeren Kleider, meinen französischen
Buzzen, immer Wäße, - alles ist für lange Zeit
in unbedinglich fast. Auch die Pflichten von im
spen Brief von dem Besitz, die die sich mehr
in. denen die mir leidet ist.

Ich was mir, alle für alle für mich fründel
geworden in. mit diesem dritten Gefühl pflicht
ist mir. Das heute morgen haben ich mich gefürchten
in. glühen das Brühl Köpung, die ab in für
Kunst sein wird, gefunden.

Mein liebster Peter! Was wir bis her für den, Buzzen

Vorbemerkungen



Übersichtskarte: Rückzug 1943-45 vom 1) Kaukasus/Rußland über 2) Maikop, 3) Kuban-Brückenkopf, 4) Krim, 5) Nikolajew/Ukraine, 6) Braila/Rumänien, 7) Targu Ocna/Rumänien, 8) Sowata/ Ungarn, 9) Gengeß/Ungarn 10) Tyrnau/Slowakei nach 11) Aalen-Neuler/Deutschland.

Dr. Heinrich Kaumann (1909 – 1989) schrieb während des Zweiten Weltkrieg mehrmals wöchentlich an seine Frau Hildegard, geb. Noth (1908 – 1977). Der erste erhaltene Kriegsbrief ist vom 5. 8. 1943, der letzte vom 21. 1. 1945. Die in Sütterlinschrift handgeschriebenen Briefe wurden von ihm selbst 1972 mit wenigen Schwärzungen und gelegentlichen Einfügungen (hier durch [...] gekennzeichnet) versehen, offensichtlich für spätere Leser. Anmerkungen zu den Briefen von seinen Töchtern Herta und Gudrun von 2020 erscheinen kursiv. Die Informationen über

Kriegsschauplätze, Personen etc. sind Wikipedia u.a. entnommen. Briefe vor Aug. 1943 existieren nicht mehr. Sie wurden vermutlich bei der Bombardierung der Berliner Wohnung Weimarische Str. 17 im August 1943 vernichtet. Die vorhandenen Briefe sind an Hildegard Kaumann in Werder/Havel adressiert, wo die Familie nach Verlust ihrer Berliner Wohnung lebte. Die Briefe, die Hildegard Kaumann an ihren Mann schrieb, sind teilweise ebenfalls erhalten, vom 3. 11. 1943 - 11. 8. 1944. Sie sind im Anhang aufgenommen. Die vorliegenden Briefe wurden mit anderen Dingen Anfang 1945 vermutlich in Werder deponiert und nach dem Krieg an die Familie nach Hagen/Westfalen gesandt. An die Tränen von Hildegard beim Öffnen dieser Pakete kann sich Gudrun noch erinnern.

Beruflicher Werdegang

Die ersten Briefe stammen aus der Zeit, als Heinrich Kaumann als Intendant beim V. Armeekorps in Rußland stationiert war. Nach dem Abitur hatte er Offizier werden wollen, was als Brillenträger nicht möglich war. Nach dem Jura-Studium in Dresden und Innsbruck entschied er sich stattdessen für die Heeresverwaltung. Nach der militärischen Grundausbildung in Stuttgart-Bad Canstatt wurde er Referent beim Oberkommando des Heeres - Heeresverwaltungsamt - im Bendlerblock in Berlin-Tiergarten von 1938 bis Sept. 1939 (Brief 12. 4. 44). Nach Beginn des zweiten Weltkriegs war er in Paris und Kopenhagen stationiert. Danach arbeitete er bei dem 1941 gegründeten Wirtschaftsstab Ost in Ostpreußen (Brief 22. 5. 44). Ab Mai 1942 ging er zur kämpfenden Truppe nach Rußland. Seine Berufsbezeichnungen variieren: zunächst war er Divisionsintendant, später wurde er Intendant beim Armeekorps, und zwar stellvertretender Heeresgruppenintendant, sein Rang war Oberstabsintendant und später Oberfeldintendant, allgemein Intendanturrat. Eine Intendantur war eine militärische Verwaltungsbehörde,

die die Truppe in allen materiellen Bedürfnissen (außer Waffen und Munition) zu versorgen hatte. Intendanten waren Verwaltungsbeamte, keine Offiziere (am 1. 5. 44 geändert, Brief 11. 2. 44). Bei jedem Armeekorps bestand eine Korps-, bei jeder Division eine Divisionsintendantur. An der Spitze der ersteren stand ein Korpsintendant, die Vorstände der Divisionsintendanturen waren ihm untergeordnet. Nach Wikipedia lautete die Rangfolge beim Heer: 1 Generaloberstabsintendant (vergleichbar einem Dreisterne-General); 2 Generalstabsintendant/ Ministerialdirektor (Zweisterne); 3 Generalintendant/ Korpsintendant (Einstern)(Dr. Loosch und Dr. Geier); 4 Oberstintendant (Oberst); 5 Oberintendanturrat (Oberstleutnant).

Zum Kriegsgeschehen in Rußland seit 1942 und zum Rückzug vom Kaukasus

Am 5. April 1942 befahl Hitler als Oberbefehlshaber des Heeres: a) die den Sowjets noch verbliebene Wehrkraft endgültig zu vernichten in einem Kessel westlich von Stalingrad und b) ihnen die kriegswichtigsten Kraftquellen zu entziehen durch Einbruch in den Kaukasus und Inbesitznahme der russischen Ölfelder. Im Rahmen der Sommeroffensive des Jahres 1942 (Fall Blau) begann die Wehrmacht im Juli einen Vorstoß in Richtung Kaukasus, mit dem Ziel der Einnahme der Ölfelder von Maikop, Grosny und Baku. "Wenn ich das Öl von Maikop und Grosny nicht bekomme, dann muß ich den Krieg liquidieren", verkündete Hitler am 1. Juni 1942. Innerhalb von 2 Wochen stießen die zur Heeresgruppe A zusammengefassten deutschen Verbände bis zu 500 Kilometer vor. Anfang August gelang die Einnahme der Ölfelder von Maikop, wobei die dortigen Anlagen beim Rückzug der sowjetischen Verteidiger jedoch nachhaltig zerstört worden waren. Am 21. August 1942 wehte auf dem Gipfel des Elbrus, dem mit 5.633 Metern höchsten Berg des Kaukasus, die deutsche

Reichskriegsflagge. (Am 17. 2. 43 wehte dort wieder die sowjetische Fahne). Die gewaltigen Raumgewinne hatten erhebliche Nachschubprobleme an Treibstoff und Munition zur Folge. In den unwegsamen Bergregionen konnte der Transport nur mit Maultieren erfolgen, größtenteils durchgeführt von berittenen Kosakeneinheiten, die als Hilfstruppen an der Seite der Deutschen gegen die Rote Armee kämpften. Es gelang den deutschen Einheiten nicht, sich den Weg zu den Ölfeldern von Grosny freizukämpfen. Auch scheiterte aufgrund wachsenden sowjetischen Widerstands der Versuch, über die Kaukasuspässe an die Ostküste des Schwarzen Meers vorzudringen. Mit der Einschließung der 6. Armee bei Stalingrad (Operation Uranus) entstand Ende November 42 ernste Gefahr für die südlich des Don stehenden Truppen. Nachdem auch der Entsatzangriff zur Befreiung der eingeschlossenen 6. Armee in Stalingrad (Unternehmen Wintergewitter) von der Roten Armee abgewehrt worden war, erteilte Hitler den Befehl zum Rückzug aus der Kaukasusregion, der am 31. Dezember 1942 begann.

Der Rückzug vom Kaukasus in Frost und Schlamm dauerte 3 Monate. [Unvorstellbares Inferno! Ich habe im Schlamm watende, weinende Soldaten gesehen] (Konrad,S. 43). Ziel war die Auffangstellung auf der Halbinsel Taman (= Kuban-Brückenkopf, siehe unten). Im Nachlaß von Heinrich Kaumann befindet sich ein Buch von R. Konrad: „Kampf um den Kaukasus“ (Copress-Verlag Hoffmann & Hess, München 1954). Das Buch wurde ihm 1955 von Dr. Loosch (s.u.) zum Geburtstag geschenkt, er habe es aber erst 1983 gelesen und versah es mit einigen handschriftlichen Anmerkungen, so zum Beispiel:

[Unüberlegter u. deshalb völlig unsinniger! Kampf um den Kaukasus. Ich habe teilgenommen als Intendant der 4. Geb. Div. (verantwortlich für die Versorgung von ca. 10.000 Soldaten mit Verpflegung und Bekleidung sowie für das Futter (am schwierigsten das Heu!) der ca. 2.000 Tragtiere -

Pferde oder Maulesel). Heinrich Kaumann. Ich wurde am 1. 5. 1942 Divisionsintendant bei der 4. Gebirgsdivision im Mius-Abschnitt (Soldbuch u. Wehrpass).- Am 14. 3. 43 verließ ich die 4. Gebirgsdivision, um Intendant des V. AK (5. Armeekorps) auf der Krim zu werden.]

Angaben aus einem Artikel von Oberstabsintendant Dr. Kaumann: „Verpflegungsnachschub im Hochgebirge“ (aus: Die Heeresverwaltung, Heft 4, Berlin April 1943) über seine Tätigkeit bei der 4. Gebirgsdivision im Kaukasus: „Es wurden 9 Versorgungsstützpunkte mit Bergverpflegungsausgabestellen eingerichtet, die höchste auf etwa 1600 m, von denen aus die Truppe mit ihren eigenen Tragtieren und Trägern [russ. Kriegsgefangene] das Vorbringen der Verpflegung in die Stellungen übernahm“. *Kommentar von 1981:* [Das von Hitler befohlene Ziel - Küste des Schwarzen Meeres bei Suchumi - konnte wegen des nicht zu realisierenden Nachschubs aus Munition, Tragtierfutter, Verpflegung, Bekleidung, ärztl. Versorgung nicht erreicht werden. Das war dem Verfasser (Kaumann) bei der Bekanntgabe des Führerbefehls sofort klar.]

Dazu ein Artikel von Oberst Alex Buchner „Kaukasuskampf scheiterte am Nachschub“: „Die 4. Geb. Div. hatte im Hochkaukasus unter schwierigsten Weg- und Transportverhältnissen täglich 30 t Versorgungsgüter zu befördern... So wurden im Laufe der Zeit - größtenteils aus dem Land - 200 Ochsengespanne, 2000 Tragtiere und 900 Träger mobilisiert, wozu noch 3 Kettenkradkolonnen kamen.“ Im Brief vom 23. 2. 1981 von Heinrich Kaumann an seine Tochter Herta: „Alle die genannten Umschlagstellen u. Verpfl. Stützpunkte mit ihren von russ. Kriegsgefangenen erbauten Blockhäusern als Vorratsräume (es waren viele Hunderte) wurden befehlsgemäss von meinen eigenen Leuten im Februar 1943 an einem strahlend schönen, windstillen Wintertag (meterhoher Schnee) verbrannt. Es war eines meiner erschütterndsten Erlebnisse des Krieges, als ich die riesigen Rauchsäulen auf der Rückfahrt ins Tal mit

einem Kettenrad hinter mir sah. Es war das Fanal zum Beginn des Endes“. *Gudruns Frage nach dem Schicksal der Gefangenen beim Rückzug blieb von ihm unbeantwortet.*

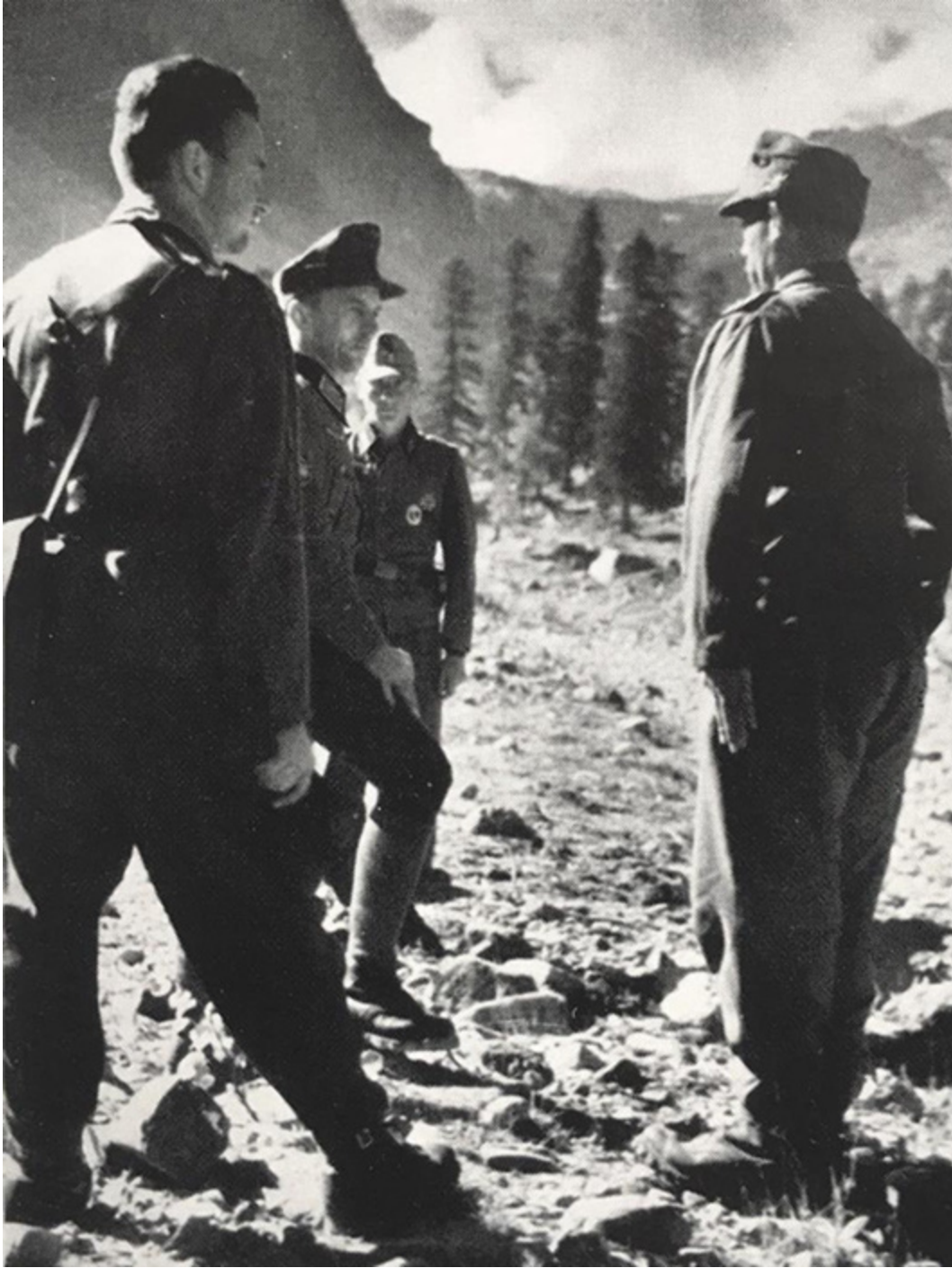
Es gibt zwei Fotos von Heinrich Kaumann, die im Winter 1942/43 im Kaukasus-Gebirge aufgenommen wurden. Es sind die einzigen privaten Fotos von ihm von der Front.



*Dr. Heinrich Kaumann (links) als Intendant der 4. Gebirgsdivision mit
Armeeintendant Dr. Heinrich Geier (1895-1975) im Kaukasus-Gebirge im Winter
1942/43 neben einem Kettenrad-Anhänger*



Winter 1942/43 Heinrich Kaumann (rechts) und Träger [russische Kriegsgefangene] auf dem Wege zum vorgeschobenen Stützpunkt 1564 m im Kaukasus. Für die Gefangenen ließ er mit Hilfe seines befreundeten Kollegen Kaldrack insgeheim festes Schuhwerk kommen.



Das Buch von R. Konrad „Kampf um den Kaukasus“ enthält einen umfangreichen Bildteil von E.W. Rümmler, darin sind Fotos von Heinrich Kaumann handschriftlich gekennzeichnet worden als Aufnahmen von seiner 4. Gebirgsdivision. Sie sollen deshalb hier als Ergänzung zu den beiden persönlichen Fotos wiedergegeben werden.

Am 23. bis 25. August hat Oberstleutnant
v. Stettner, Geb.-Jäg.-Rgt. 91, mit seiner
Gefechtsgruppe die Ausgangspässe aus dem
Laba-Tal, Adsapsch (2580 m), Allistrachon
(2726 m) und Ssantscharo, erkämpft

4. Geb. Div.



4. Geb. Div.
Am Ufer der reißenden Laba, unter hohen Bäumen, durch die nur hier und dort das Licht der Sonne dringt, bauen unsere Jäger Hütten und Stallungen zum Umschlagplatz für den gesamten Nachschub aus. Neubauten müssen getarnt werden; täglich versuchen feindliche Flieger, unsere Nachschublinien mit Bomben zu belegen.



Endlos dehnen sich die Waldwege, schmale Pfade winden sich entlang reißender Gebirgsbäche. Hier bewähren sich die Kettenkräder unserer Nachschubeinheiten. Durch gerölldurchsetzte Furten und an steilen Hängen, bedroht von den Kugeln der in den Wäldern verborgenen Partisanen, folgen sie den vorausgestürzten Jägern.



Im Winter
1942/43
habe ich bei meinen Besuchen in vordersten Stellungen auf Skiern diese Hänge befahren.

Über felsdurchsetzte Hänge ansteigend, schauen wir kurz unter dem Santscharo-Paß zurück auf die nach Norden tief eingeschnittene Furche des großen Laba-Tales. Um diesen Felskopf am Allistrachou-Paß, von unseren Jägern Matterhorn genannt, wurde im Oktober 1942 in vielen nächtlichen Stoßtruppunternehmungen gerungen.

Im Winter 1942/43 habe ich bei meinen Besuchen in vordersten Stellungen auf Skiern diese Hänge befahren.



*Über Almwege und steile Hänge folgen Mulikarren und Tragtiere der alpinen Vorausabteilung
binauf ins hochalpine Gletschergelände. Der Aufbau einer geregelten Nachschuborganisation,
ein Hauptproblem des Gebirgskrieges, ist sorgsam vorbereitet und wird vorbildlich gemeistert.*

*bis zum
baldigen Zusammenbruch.*

bis zum baldigen Zusammenbruch



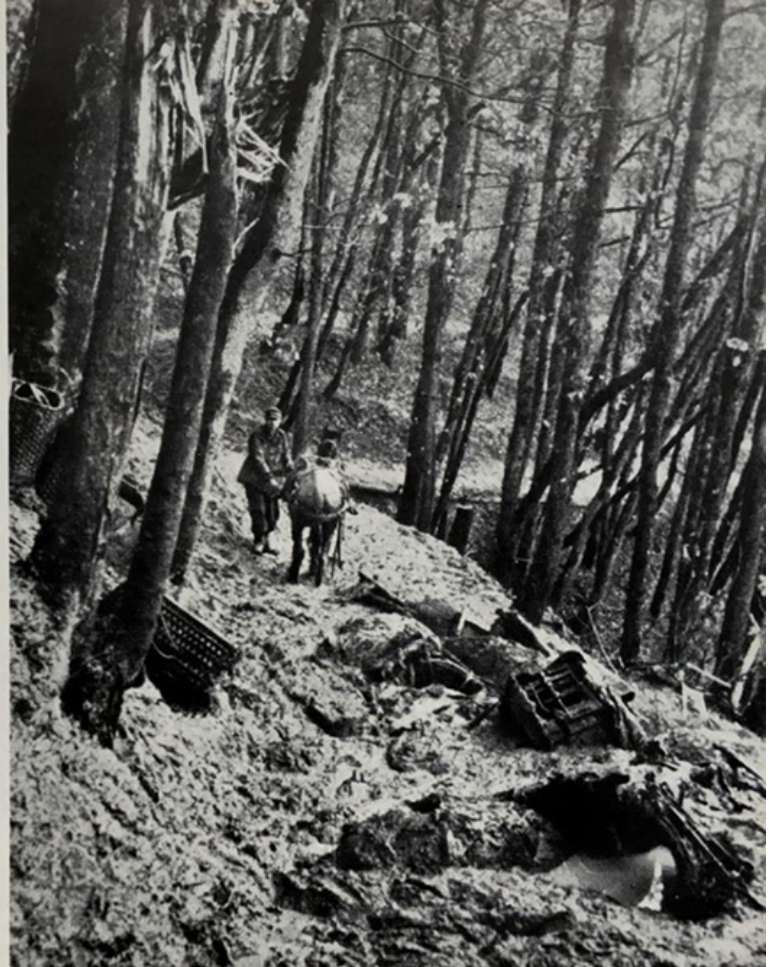
*Seufzer
mo!!*

Gegen Ende Oktober beginnt in diesen Waldbergen die Regenzeit. Tag und Nacht rauscht der Regen durch die vom bunten Herbstlaub entblößten nebelverhangenen Wälder. Die Bäche werden innerhalb einiger Tage zu reißenden Flüssen. Wege und Stege lösen sich auf und sind bald von grundlosem Lehm und Morast bedeckt.

Inferno

Regendurchnäßt, schlammverkrustet,
so erfüllen die Männer der Nach-
schubeinheiten täglich ihre schwere
Pflicht. Allein die ungewöhnliche
Zähigkeit und Härte unserer Ge-
birgstruppe läßt die ungeheuren
Schwierigkeiten jener Tage meistern
und verhindert die Katastrophe
eines völligen Zusammenbruchs.

Unvorstellbares
Inferno!
Ich habe Soldaten
weinend zurück-
gehen sehen.



Unvorstellbares Inferno! Ich habe Soldaten weinend zurückgehen sehen.

Bei der Durchsicht der Briefe 1972 wurde von Heinrich Kaumann selbst eine Liste mit den Themen einiger Briefe vorangestellt. Für das Jahr 1943: 24.08.43 Traute Kämpf, Brunhilde Flothmann; 1./2.9.43 Gudrun u. Zerbombung der Winklerstr. 17 (Weimarische Str. 17!); 08.11.43 Gedanken an Nicht-Rückkehr; 10.11.43 Nicht an eine „Wunderwende“ glauben; 28.11.43 Kritik an meinem häufigen Stellenwechsel; 05.12.43 Freude am Lernen.



Beim ersten Brief vom 5. 8. 1943 gibt es eine 1972 hinzugefügte handschriftliche Ortsangabe: [14.3. 43-20.11.43 beim V. Armeekorps stationiert in einem Dorf bei Maikop/westlicher Kaukasus]. Diese nachträgliche Ortsangabe ist zweifellos ein Irrtum. Die Stadt Maikop liegt am Übergang vom hügeligen Kaukasusvorland in die Kubanniederung (siehe Karte). Die vom Kaukasus zurückziehenden Truppen passierten Maikop bereits am 25.1.-28.1.1943, zogen weiter und erreichten am 3. April 43 die Halbinsel Taman an der Straße von Kertsch, den sogenannten Kuban-Brückenkopf, ein Auffanggebiet für mehr als 200.000 Soldaten. Hier gab es zwischen dem 5. Armeekorps und den russischen Truppen verlustreiche Kämpfe um die Stadt Krymsk, am 5. Mai 43 von den Sowjets erobert, und um die Hafenstadt Noworossijsk, dem südlichsten Ort des Kuban-Brückenkopfes. Sie wurde am 16. September 43 von den Russen endgültig erobert (Leonid Breschnew nahm daran teil). Es ist mit Sicherheit davon auszugehen, daß im August 43 Heinrich Kaumann als Intendant des 5. Armeekorps nicht mehr in Maikop, sondern

auf der Taman-Halbinsel, dem Kuban-Brückenkopf, in der Nähe von Krymsk oder im Raum Noworossijsk am Schwarzen Meer war.

I. Kapitel: Rußland: Kuban-Brückenkopf August 1943



5. 8. 43. (Erster erhaltener Brief)

Mein sehr geliebter Peter!

So nannte er seine Ehefrau. Mit dem Namen Peter hatte es folgende Bewandtnis: Nelly Noth, Hildegards Mutter, nannte alle ihre Kinder Peter mit Kosenamen. Sie wurde mal von einem Besucher gefragt, ob wirklich alle vier den gleichen Namen hätten. Vielleicht gefiel Heinrich Kaumann

dieser Kosenamen für seine Frau, weil er in ihr auch einen „Sportskameraden“ sah, der seine sportlichen Interessen teilte, (auch seine Mutter war eine zupackende Frau gewesen), so war Hildegard Sportlehrerin, Segelfliegerin, fuhr Ski und sogar Motorrad.

Heute danke ich Dir für 3 Deiner Briefe, v. 29.7. mit Luftpost u. vom 23. u. 25.7. mit einfacher Post. Das war wohl auch eine große u. freudige Überraschung für Dich, plötzlich Frau Oberfeldintendant geworden zu sein (*Oberfeldintendant entspricht Oberregierungsrat bzw. Oberstleutnant*). Ich habe mich ja stets im Stillen gefreut, daß Du, im Gegensatz zu vielen Beamten- u. Offiziersfrauen, nicht ehrgeizig auf Beförderungen wartest oder darüber sprichst. Im übrigen hattest Du es früher erfahren als ich selbst, - Dein kleiner Dienstweg über Lotti [Kaldrack] funktioniert ausgezeichnet; auch war mir die zahlenmäßige Verbesserung meines Gehalts nicht bekannt u. ich hatte nur mit 30-40 Rm monatlich mehr gerechnet.

Hellmut Kaldrack war ebenfalls bei der Heeresverwaltung, wurde stellvertretender Armeeintendant wie Heinrich Kaumann. Helmut u. Lotti waren gute Freunde auch noch nach dem Krieg bis zu ihrem Lebensende. Gudrun: Nach dem Krieg wurden wir nach Hoffnungstal bei Köln geschickt, um Ferien zu erleben, denn das Elternhaus von Lotti Kaldrack mit einem großen Garten war nicht zerstört worden. Dort lernte Gudrun Fahrradfahren und Weihnachten 1946 oder 1947 bekamen wir einen Roller aus Hoffnungstal, der aus Soldatenhelmen zusammengeschmiedet war.

Ich danke Dir auch herzlich für Deine so vernünftigen und guten Betrachtungen über meine Eltern u. vor allem meine Mutter (*Otto-Heinrich Kaumann, geb. 1868 - 1946 in Dresden, Kriegsgerichtsrat u. 1. Staatsanwalt; Pauline Kaumann, geb. 11. 8. 1872 als Gutsbesitzertochter in Wehrsdorf - 19. 10. 1944 gestorben in Dresden*). Bisher hatte ich im allgemeinen vermieden, mich mit Dir darüber auszusprechen, aber ich sehe aus dem, was Du mir

schreibst, daß Du der Kamerad bist, mit dem man über alles sprechen kann u. soll.

Wie habt Ihr Euch in Berlin wieder zurechtgefunden? Die Bequemlichkeit der Wohnung, die wir ja Beide so sehr lieben, wird Dir nicht unangenehm sein. Wie schön, daß Gudrun (*erste Tochter, geb. 13. 5. 1940*) schließlich so mutig in das Wasser ging. Wenn es auch eine Kleinigkeit ist, so bin ich doch manchmal davon betroffen u. muß einem gütigen Geschick dafür danken, daß Du mir immer nur Gutes berichten kannst u. uns das Glück bisher so hold war. So ist es ja auch wieder mit meiner Beförderung.

Gestern habe ich eine der uns unterstellten Divisionen eingehend auf meinem Gebiet inspiziert u. war sehr zufrieden. Wenn Ihr doch mal sehen könntet, mit welchen einfachen, ja primitivsten Mitteln hier Gutes geleistet wird. So z.B. die große Instandsetzungswerkstatt dieser Division für Bekleidung und Schuhwerk mit Wäscherei. Frauen sitzen in einer ausgeräumten Bauernkate und stopfen Strümpfe, - eine Arbeit, die sie erst lernen müssen. Stopfpilze werden selbst gefertigt. Die Regale zur Lagerung der fertigen Bekleidung in einer Lehmscheune aus unbehauenen Stämmchen, aber alles in vorbildlicher Ordnung ausgerichtet. Und ich bilde mir ein, auf diesem Gebiet nicht ohne Gedanken zu sein, sodaß ich doch manchen Rat geben kann.

Traurig ist, was man über Hamburg hört: Zwei Herren der unmittelbaren Umgebung total geschädigt. (*Operation Gomorrha war der Codename für eine Serie von Luftangriffen, die von der Royal Air Force und der Air Force der USA vom 24. Juli bis zum 3. August 1943 auf Hamburg ausgeführt wurden. Begünstigt durch besondere Witterungsbedingungen entfachten die Flächenbombardements einen verheerenden Feuersturm, dem schätzungsweise 34.000 Menschen zum Opfer fielen*). Ich kann nur immer wiederholen, unseren Haushalt weitgehendst zu dezentralisieren. Und solltet ihr nicht bei

Anneliese unterkommen können, so hat sie sicherlich Platz für einige Koffer und Kisten voll Sachen.

Anneliese und Ernst Heinrich, Obersturmbandführer, Landrat des Kreises Namslau/Schlesien, ehem. Schulfreund (1 Jahr älter) der Dreikönigsschule Dresden, bewohnten ein großes Haus mit Garten in Namslau. Heinrich Kaumann setzte sich wohl mit der möglichen Bombardierung seiner wertvoll eingerichteten Berliner Wohnung in der Weimarischen Straße auseinander und wollte Dinge retten, falls es dazu käme wie in Hamburg. Die Absicht, Dinge nach Schlesien zu schicken, zeigt allerdings, dass er nicht voraussah, dass dieser Teil Deutschlands verloren gehen würde. Gudrun erinnert sich an Ernst und Anneliese Heinrich: Nach dem Krieg haben wir Heinrichs im Sauerland besucht. Sie hatten in ihrem Haus eine Bar, an der wir Kinder Limonade bekamen. Unser Vater hat danach endgültig den Kontakt zu ihnen abgebrochen. Er war entsetzt, dass Ernst Heinrich ein überzeugter Nazi geblieben war.

Versuche doch einfach mal anzurufen!! Kann man nicht Koffer als Reisegepäck aufgeben, wenn Gertrud hinfahren würde. Im übrigen habe ich von Anneliese auch noch nichts gehört.

Gertrud war das Hausmädchen. Alle Mädchen von 17 - 23 Jahren waren in der NS-Zeit dienstverpflichtet, die „Pflichtjahrmädel“, vergleichbar dem sozialen Jahr. Eine deutsche Mutter mit einem Kind hatte Anrecht auf eine Haushaltshilfe. Bei Gudruns Geburt war es Jutta, die hatte gekündigt, weil sie zu wenig mit dem Baby zu tun bekam. Danach wurde Gertrud engagiert, Tochter eines kinderreichen schlesischen Landarbeiters. Sie war mit in Prerow, danach in Werder).

Vielen Dank auch für den Süßstoff. Du bist mir aber bitte nicht böse, wenn ich ihn wieder beilege. Denn als ich las, daß es 550 g Zucker bedeutet, da ist mir klar geworden, daß Ihr für Einkochen usw. ihn viel nötiger braucht als ich. Wir

haben ja hier alles u. leben sehr gut. Gerade mit Hinsicht auf die schweren Luftangriffe habt Ihr es viel schwerer als wir hier bei meinem Korpsstab. Wir haben jetzt Tag u. Nacht Ruhe, u. wenn Bomben kommen, krabbeln wir in unseren Bunker, der 90% sicher ist, falls überhaupt zufällig was drauf fallen sollte. Nur wenn wir mal nach vorn fahren, kann es in der Nähe donnern. Gestern stand ich auf einem Baumbeobachtungsstand, auf dem ich die ganze Front bei einem im Wehrmachtsbericht aus unserem Abschnitt sehr oft genannten Städtchen Kr. (*Krymsk?*) übersehen konnte mit russ. LKW.

Hast Du für September Wohnung in Prerow (*Fischerdorf auf der Ostsee-Halbinsel Darß*) gemietet?

7. 8. Mein Geliebtes!

Da unser bombengeschädigter Oberstveterinär auf Urlaub morgen fliegt u. in 3 Tagen in Berlin sein will, habe ich den Brief so lange zurückgehalten. Unterdessen ist sehr wenig hier geschehen, was Berichtenswert wäre u. ich Dir vor allem schreiben kann (*Zensur!*). Täglich sind wir in Sorge um den Wehrmachtsbericht, wie viel ist anders geworden seit dem letzten Jahr. Überall verzweifelte Abwehr gegen den schon zehnmal totgesagten Russen. Es gehört viel dazu, nicht die Hoffnung zu verlieren.

Aber wenn ich traurig bin, freue ich mich jedesmal über Deine entzückende, liebenswürdige Aufnahme, auf der Du so schelmisch, lockend u. prickelnd mich anschaust. Ich bin in dieses Bild verliebt, wie ich es in Dich bin u. zwar so, wie wohl nie.

Ich küsse meine geliebte Ehefrau in großer Sehnsucht so fest und zärtlich, wie du magst.

Dein Heiner.

(Alle Briefe werden mit intensiven Sehnsuchts- und Zärtlichkeitsbekundungen beendet. Das war durchaus zeittypisch und wegen der entbehrungsreichen Kriegssituation verständlich. Es könnten aber auch Wiedergutmachungsbeteuerungen gewesen sein. Denn

Heinrich Kaumann hatte während der Besatzungszeit 1941 in Paris eine Affaire mit einer jungen Pariserin Henriette gehabt, wovon seine Ehefrau erfuhr. Henriette blieb unverheiratet und kinderlos und wurde von ihrer Familie geächtet, weil sie Kontakt mit einem Wehrmachtsangehörigen gehabt hatte. Deshalb kümmerte er sich auch nach dem Krieg um sie und traf sie regelmäßig, wenn er dienstlich in Fontainebleau war, was zu heftigen Eifersuchtsausbrüchen seiner Ehefrau führte, an die sich Herta gut erinnert. Gudrun traf Henriette auf Vaters Wunsch ca. 1960 einmal in Paris: Typ attraktive Sekretärin, schlank, dunkelhaarig, Rock und Bluse, Stöckelschuhe.)



Am Ende dieses Briefes ist ein aus einer Zeitschrift ausgeschnittenes Foto ohne Datum aufgeklebt. Handschriftliche Erklärung:

[Links Oberst Hörl Rgt Kdr 91, Rechts General Kress in Noworossijsk. Dazu Notiz am 15.8.72: Hinsichtlich General Kress (rechts) siehe Brief v. 12. 8. 43. Oberst Hörl (Ritterkreuz-träger) links degradiert zum einfachen Soldaten vom „Führer“ im Herbst 44, weil er einen völlig sinnlosen Brückenkopf am Dnjepr aufgab ohne Befehl]

Der Kuban-Brückenkopf, so genannt nach dem Fluß Kuban, der im nördlichen Kaukasus entspringt und ins Asowsche Meer mündet. Der Brückenkopf war die Taman-Halbinsel, die wie die westlich gegenüberliegende Krim, das Asowsche Meer vom Schwarzen Meer trennt. Sie liegt östlich der Straße von Kertsch. (Seit 2018 gibt es eine Brücke zwischen Taman und Krim). Die Wehrmacht besetzte Anfang August 1942 die Taman-Halbinsel beim Vormarsch auf den Kaukasus. Bis Oktober 1943 verblieb das Gebiet als Brückenkopf in deutscher Hand, um den Rückzug der Wehrmacht aus dem Kaukasus auf die Krim zu decken. Sie wurde nach dem Rückzug der Truppen aus dem Kaukasus gehalten, um einen erneuten Angriff auf die Ölquellen des Kaukasus zu ermöglichen. Nach dem allgemeinen Rückzug des deutschen Ostheeres auf die Panther-Wotan-Linie wurden die im Brückenkopf befindlichen Truppen über die Straße von Kertsch auf die Krim evakuiert.

Noworossijsk, eine Hafenstadt am Schwarzen Meer an den westlichen Ausläufern des Kaukasusgebirges, war 1942/43 Schauplatz heftiger Kämpfe. Noworossijsk war der östlichste Punkt an der Schwarzmeerküste, bis zu dem die deutsche Wehrmacht in der Sommeroffensive 1942 vordrang, die hier von den sowj. Truppen abgewehrt wurde.

12. 8. 43.

Mein geliebter guter Peter!

Heute morgens um 7 h haben wir General Kress, meinen früheren Divisionskommandeur auf dem hiesigen

Heldenfriedhof begraben.

